

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1915

76 (1.7.1915)

Ersteinst
Montag, Donnerstag
und Samstag.

Abonnements-Preis
mit den Gratis-Beilagen
Illustriertes Sonntagsblatt
und dem

Künftig: Verkündigungsblatt
durch die Post bezogen
monatlich 37 Pfennig
am Postschalter abgeholt,
durch den Briefträger und
unsere Agenten
frei ins Haus gebracht
monatlich 45 Pf.

Der Landbote

Sinsheimer Zeitung

General-Anzeiger für das Elsenz- und Schwarzbachtal

Älteste und verbreitetste Zeitung dieser Gegend. Haupt-Insertions-Organ.

Anzeigen:

Die einseitige Garmondzeile
oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen 40 Pfg. (Nettozeile)

Schluss d. Anzeigenannahme
für größere Anzeigen
Tage zuvor 4 Uhr nachm.

Redaktionschluss
8 Uhr vormittags.

Bei schriftlichen Anfragen
ist Freimarke für Antwort
beizufügen.

Telephon Nr. 11.

Nr. 76.

Donnerstag, den 1. Juli 1915.

76. Jahrgang.

28. Juni 1914.

Der 28. Juni 1914 ist ein furchtbarer Gedanktag. An jenem Tage ist in Serajewo das entsetzliche Verbrechen verübt worden, das zu dem jetzigen schrecklichsten, fürchterlichsten aller Kriege, die die Geschichte verzeichnet, geführt hat. Es gibt Leute, die da meinen, der Krieg hätte, wie bedauernswert auch das Schicksal des unglücklichen österreichischen Thronfolgers war, der damals mit seiner Gemahlin ermordet worden ist, ihrer wegen nicht entsetzt werden dürfen. Selbst eines Thronfolgers wegen, der meuchlings ermordet wird, dürften nicht Hunderttausende hingeopfert, nicht all das Elend über die Welt gebracht werden, das gerade dieser Krieg im Gefolge nicht nur jetzt hat, sondern auch für lange, lange Zeit, schon wegen der Schuldenlast der vielen kriegführenden Staaten, haben wird.

Diese denken, übersehen ganz, daß der unselige dumme Junge, der am 28. Juni den Erzherzog Franz Ferdinand ermordet hat und ebenso der Ermordete nur die ersten der aufeinander prallenden großen Elementargewalten waren. Wie nichts sicherer ist, als daß, wenn Princi, das ist der Attentäter, der sogar noch zu jung war, um die verdiente Todesstrafe zu erleiden, nicht das Attentat verübt hätte, seine Hintermänner bald einen anderen Elenden gefunden und gekauft hätten, der die Tat verüben sollte, wenn der Erzherzog damals glücklich davon gekommen wäre, er ein andermal oder ein Anderer als Opfer ausersehen wäre. Der Mörder war ja nur eine Schachfigur die die eigentlichen Spieler in Bewegung gesetzt haben. Selbst wenn der Prozeß es nicht ergeben hätte, hätte Jeder wissen können, daß er nur als verllorener Posten hingestellt worden war von einer Clique, von der Clique, die schon seit Jahr und Tag hohe österreichische Beamte meuchlings ermorden ließ. Und selbst diese serbische Clique hatte ihre Hintermänner, und das war die serbische Regierung, und auch diese hatte noch in Rußland ihre Stütze, ihren Schutz und Schirm.

Der Krieg war vorauszu sehen, war unvermeidlich, seit König Eduard seine unselige Einkreisungspolitik begonnen und in dem haßerfüllten Rußland und dem nach Rache dürstenden Frankreich willige Mitschuldige gefunden hatte.

War es nicht das Serajewoer Verbrechen, so wäre es ein anderes, das den Krieg eingeleitet hätte, wenn nicht am 28. Juni 1914, so wäre an irgend einem anderen Tage die große Tragödie dieses Krieges begonnen worden. Der Krieg war nach allgemeinem sachverständigem Urteil unvermeidlich. Allerdings hätte er vielleicht noch jetzt vermieden werden können. Unser friedliebender Kaiser hätte vielleicht weil er die Weisheit der Bismarckschen Ansicht anerkannte, die einen Präventivkrieg verurteilte, zu der feindlichen gemacht hat, niemals den Krieg begonnen, wenn er ihn auch nach einiger Zeit doch kommen sah. Darum möchten wir es fast als ein Glück im Unglück betrachten,

daß Deutschland zu diesem Kriege gezwungen wurde, der, obwohl ein Defensivkrieg, doch ein Präventivkrieg auch ist. Wäre es gelungen, den Krieg noch ein, zwei Jahre hinauszuzögern, dann hätte Rußland sein strategisches Eisenbahnetz mit Hilfe französischer Geldes mehr ausgebaut, hätte sich mit mehr Waffen und Munition versehen, und dann wäre es viel schwieriger gewesen, hätte unendlich viel mehr Menschenopfer und andere Opfer erfordert, ehe wir es dahin gebracht hätten, wo es jetzt glücklicherweise ist. Die russische Dampfwalze wäre dann viel gefährlicher gewesen und hätte auch den Westmächten mehr genützt, uns jedoch auch auf dem westlichen Kriegsschauplatz mehr geschadet, so daß wir auch dort nicht in so guter Lage uns befänden wie heute.

Deutschland ist entsprechend der Politik des Fürsten Bismarck nicht versucht, der Vorsehung in die Karten zu sehen, hat die Friedensliebe Kaiser Wilhelms II. den Krieg nicht provoziert. Aber die Vorsehung hat es gut mit uns gemeint, daß sie den Krieg infolge der Ermordung des österreichischen Thronfolgers unvermeidlich und unausschießbar machte. Wenn schon ein Krieg nach zwei Fronten und mit mehr als einem halben Duzend Mächten nach unerforschlichem Ratsschluss durchaus notwendig war, und wir ihn nicht herbeiführen wollten zu einer uns gelegenen Zeit, dann — das ist unsere feste Ueberzeugung — ist es gut, daß wir zu ihm gezwungen worden sind, jetzt, da wir auf ihn vorbereitet waren, als alle unsere Feinde.

Deutsches Reich.

bc. Karlsruhe, 28. Juni. Der Großherzog und die Großherzogin empfingen gestern eine Abordnung der Stadtrats der Stadt Karlsruhe, bestehend aus Oberbürgermeister Siegrist und den Stadträten Käppeler und Homburger. Die Abordnung dankte im Namen der Stadt für das Gedenken am Tage des 200jährigen Bestehens der Residenz und für die Teilnahme an dem über die Stadt durch den Fliegerangriff gebrachten Unglück.

bc. Karlsruhe, 28. Juni. Der Landesverband vom Bad. Roten Kreuz hat die Königin von Schweden zum Ehrenmitglied ernannt. In der Montagsitzung des Roten Kreuzes brachte die Großherzogin Luise in einer warmen Ansprache den Dank und die Freude der Königin über die ihr gewordene Ehrung zum Ausdruck.

Die Königin von Schweden in Berlin.

Berlin, 27. Juni. Die in Berlin wohnende schwedische Kolonie, verstärkt durch die hier Studirenden der norwegischen Kolonie und ein Teil der deutschen Studentenschaft, insgesamt etwa 2000 Personen, brachten heute abend im Hotel Royal, Unter den Linden, wohnenden Königin von Schweden einen Fackelzug. Stud. phil. Kurz hielt eine Ansprache, in der er der Freude darüber

Ausdruck gab, daß die Königin vor dem Attentat auf Karlsruhe behütet geblieben sei. Er schloß mit einem Hoch auf die Königin. Auch das Publikum bereitete, nachdem der Fackelzug vorüber war, der Königin eine Ovation.

Verbot des „Vorwärts“.

Berlin, 26. Juni. Der „Vorwärts“ ist wegen des heute veröffentlichten Aufrufes des Parteivorstandes über den Frieden verboten worden.

Der Besuch in Wien.

Berlin, 28. Juni. Die Meldung, daß der Kanzler und Herr von Jagow in Wien eingetroffen sind, hat hier auch in politisch unterrichteten Kreisen wie eine Sensation gewirkt. Ueber die Gründe dieser Fahrt, die man doch wohl nicht nur als Gegenbesuch von Baron Burian auffassen dürfte, war eine Auskunft an amtlichen Stellen nicht zu erlangen. Immerhin liegt hier die Vermutung nahe, daß die rumänischen Dinge hineinpielen. Der Besuch ist, wie man in hiesigen politischen Kreisen annimmt, nicht veranlaßt durch irgendwelche neu aufgetauchte Fragen oder neuemstandene politische Situationen, sondern es handelt sich offenbar nur um die Fortsetzung von Besprechungen, die schon seit längerer Zeit unter den verbündeten Mächten schweben. Es liegt nahe, zu vermuten, daß dazu auch diejenigen Mittel und Wege gehören werden, die notwendig und geeignet sind, den großen Anstrengungen, die die Mächte der Triple-Entente gegenüber den Regierungen der Balkanstaaten entfalten, wirksam entgegenzuarbeiten.

Ausland.

Holland.

Edward Grey.

Rotterdam, 29. Juni. Bei der Tagesordnung des liberalen Wahlvereins erklärte der Parteivorstand der Londoner Grasschaft, daß nach der ihm gewordenen zuverlässigen Information Sir Edward Grey endgültig aus dem Kabinett ausgeschieden sei.

Amerika.

Amerika wird gegen England energisch?

Newyork, 29. Juni. Eine Abordnung amerikanischer Importeure beschwerte sich bei dem Staatssekretär, daß deutsche Güter im Werte von zehn Millionen Pfund Sterling in Rotterdam liegen, deren Ausfuhr nach Amerika England verbietet, obwohl es nicht Bannware sei. — Telegramme aus Washington besagen, daß in den nächsten Tagen eine amerikanische Note an England zu erwarten ist, die verlangt, daß die englische Blockade gegen Deutschland gemildert wird. Es heißt, die amerikanischen Importeure hätten den neuen Staatssekretär beeinflusst. Die ameri-

Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Gyre.

Frei bearbeitet von Helmut tan Mor.

54 (Nachdruck verboten)

Es mochte wohl zwanzig Minuten später sein, als Wilhelm seine Gegenwart wieder sehr deutlich spürbar machte. Ein paar Augenblicke lang hörte man ihn unter der Fensterbrüstung hantieren — dann gab's ein Krachen, Klirren und Klirren, daß mir die Ohren sausten, und die Scheiben waren eingeschlagen. Und zwar, soweit ich's hatte erkennen können, mit dem Kolben eines Gewehres.

„Ja, ich riech erschrocken auf, und ich sprang rasch vorwärts — Wilhelm aber stand nicht in meinem Bereich.“

„Ja!“ rief er.

„Ja, ja, was soll ich tun?“

„Ich habe einen Weg entdeckt, wie ich dich aus dem Haus bringen kann. Drüben auf der anderen Seite des Hauses unter dem Bibliothekszimmer ist die Stukkatur so, daß man bis zum Fenster hinaufklettern kann. Es ist zwar eine Eisenjalouise davor, aber man kann sie leicht hochheben. Nur kann ich sie nicht heben und gleichzeitig hineinklettern. Du müßtest mir also von drinnen beistehen. Hast du verstanden?“

„Ja, ja,“ sagte sie zitternd.

„Dann geh in das Bibliothekszimmer.“

Ich sah sie so sanft wie möglich um die Handgelenke und suchte sie festzuhalten.

„Ich kann nicht gestatten, daß Sie gehen!“ sagte ich.

„Wie dürfen Sie es wagen, mich anzufassen! Lassen Sie auf der Stelle meine Hände los! Sie — Sie tun mir weh.“

Sie versuchte, sich gewaltig freizumachen, und ich fühlte mich so beschämt, daß ich ihre Arme losließ. Mit zwei raschen Sprüngen war ich an der Tür. Unglücklicherweise steckte der Schlüssel nicht auf dieser Seite im Schloß — und da hatte ich wieder ein Dilemma. Gestattete ich Jsa den Raum zu verlassen, so mußte ich sie begleiten, sonst half sie Wilhelm beim Einsteigen. Ging ich aber aus

diesem Zimmer, würde Wilhelm wahrscheinlich mit dem Gewehrkolben die Eisenstangen losbrechen und hier eindringen. Die Prinzessin dürfte also den Raum keinesfalls verlassen.

So stellte ich mich mit dem Rücken fest gegen die Tür und umklammerte zum Ueberfluß noch den Drücker mit der Rechten. Ja, wie ich wieder heftig — und sie hatte jetzt einigen Grund für ihre Tränen. Ich konnte die roten Flecken an ihren Handgelenken erkennen, die meine umklammernden Finger als Spuren darauf zurückgelassen.

„Ich — es — es tut mir sehr leid,“ sagte ich unglücklich. „Ich wollte Ihnen nicht weh tun — und ich hoffe, daß es nicht mehr schmerzt. Ich bitte Sie vielmals um Verzeihung.“

„Wenn es Ihnen leid tut, so lassen Sie mich hinaus!“

„Ich kann nicht — unmöglich!“

Augenblicke lang stand sie mir schweigend gegenüber und sah mir in die Augen. Dann hörte ich ein Geräusch — und sah Wilhelms Kopf über der Brüstung auftauchen. Offenbar bediente er sich des gleichen Mittels wie Prinz Karl, eines Gartenstuhles nämlich. Jedemfalls war die Lehne desselben nicht hoch genug, um ihm ein Einsteigen zu ermöglichen.

„Geh einmal ein bißchen beiseite,“ sagte er, zu Jsa gewandt. „Ich möchte mit dem ritterlichen jungen Mann ein Wort reden.“

Die Prinzessin wandte sich nach ihm um und schrie laut auf — der Grund war auch mir klar genug. Denn Wilhelm hatte das Gewehr so auf die Fensterbrüstung gelegt, daß die Mündung in das Innere der Stube gerichtet war.

„Herr Mac Cree hatte die Freundlichkeit, mir diese nützliche Waffe zur Verfügung zu stellen,“ fuhr Wilhelm mit einem freundlichen Lächeln fort. „Es ist dieselbe, mittels deren Seine Ehren Herr James Mac Cuddie Annies biederem Gatten das Lebenslicht ausgeblasen hat. Ich hoffe, das überzeugt Sie von ihrer Wirksamkeit.“

„Sei recht vorsichtig,“ flüsterte Jsa bebend.

„D gemiß — ich werde sehr vorsichtig und sehr aufmerksam sein.“

Die Prinzessin war weißer als die Seide ihres Kleides.

Unbekümmert um die Gefahr rannte sie zum Fenster.

„Wilhelm — du darfst nicht schießen!“ flehte sie.

„Versprich mir, daß du nicht schießen wirst!“

Sie griff nach dem Lauf der Waffe und suchte sie ihm in einer Weise zu entwenden, die meine Knie bebend machte.

„Wenn du nicht vorsichtiger bist, wird allerdings nicht Oswald den Schaden haben,“ warnte Wilhelm ernst. „Um Gottes willen — wenn dir dein Leben lieb ist, Jsa, so laß los.“

Er schien mir noch viel zu unbesorgt und viel zu wenig eindringlich zu sprechen. Sie aber schien und doch zu erkennen, in welcher Gefahr sie sich befand; denn sie ließ die Waffe los und flüchtete sich zitternd und bebend in eine Ecke. Ich stand aufrecht und ruhig und sah in die kleine, schwarze Oeffnung des Laufes, die jetzt gerade auf mich gerichtet war. Daß ich nicht ein leises Grauen gespürt hätte, behaupte ich nicht; aber es gelang mir doch, die Anwandlung von Schwäche zu überwinden und nicht wahrnehmbar werden zu lassen.

„Gehen Sie jetzt sofort von der Tür weg!“ sagte Wilhelm gebieterisch und drohend. „Lassen Sie Jsa hinaus — oder aber — Sie haben die Konsequenzen zu tragen.“

Ich breitete die Arme aus und umklammerte mit jeder Hand eine der Türangeln. Er legte das Gewehr langsam an die Wange und zielte.

„Sie werden sehen, daß ich nicht scherze,“ sagte er in grimmig. „Gehen Sie jetzt fort — oder wir haben eine Tragödie.“

Daß er nicht lebenswürdig mit mir umgehen wollte, sah ich freilich. Und auch Jsa stieß bebend hervor:

„Du darfst nicht schießen, Wilhelm! — Du wirst ihn töten.“

„Nein — ich habe nicht die Absicht, ihn zu töten. Es würde mir überhaupt schwer werden, ihm ein Leid zuzufügen. Aber wenn er nicht Vernunft annehmen will — mir bleibt keine Wahl.“

„Ich werde Ihre Hoheit unter keinen Umständen aus diesem Zimmer gehen lassen,“ sagte ich trotzig. „Sie mögen schießen, wenn Sie es vor Gott und Ihrem Gewissen verantworten können — sind Sie doch ein Lügner.“

kanischen Firmen begrüßen die Forderung mit der Erklärung, die englische Blockade könne nicht als effektiv angesehen werden, so lange Schweden mit Deutschland handeln könne.

Schweden.

England und Schweden.

Stockholm, 28. Juni. Das Svenska Dagbladet veröffentlicht ein Aufsehen erregendes Telegramm, nach welchem dort bestimmte Nachrichten eingelaufen sind, daß England die Absicht habe, den Kohlenexport nach Schweden ganz zu unterbinden.

Griechenlands veränderte Haltung.

Stockholm, 28. Juni. Die Hoffnungen auf Aenderung in der Haltung Griechenlands aufgrund des Wahlsieges der Venizolisten sind in der russischen Presse gänzlich geschwunden.

Schweiz.

Vor wichtigen Entscheidungen.

Vellinzona, 29. Juni. Gestern abend 9 Uhr reiste Salandra nach dem Hauptquartier ab. Offiziell wird angegeben, die Besprechung mit dem König und dem Chef der Regierung sei nötig geworden, nachdem der König seit über einen Monat von Rom abwesend ist.

Der Völkerkrieg.

Die Kämpfe im Westen.

Berlin, 27. Juni. Vom westlichen Kriegsschauplatz wird der Hemerschen Zeitung von einem Kriegsteilnehmer geschrieben: Als der Kaiser bei seinem letzten Besuch an der Westfront an eine Stelle kam, wo nach heftigem Kampf viele brave Söhne des Vaterlandes den Helmentod gefunden, kniete er erschüttert nieder und betete.

Eine Zusammenkunft von Entente-Staatsmännern.

Roosendaal, 28. Juni. Blättermeldungen zufolge findet Ende Juni eine bedeutsame Zusammenkunft französischer, englischer und belgischer Staatsmänner in Calais statt.

Französische Ver Stimmung gegen England.

Berlin, 28. Juni. Die Art und Weise, in welcher Lloyd George und andere Abgeordnete des englischen Kriegsschwindler und Betrüger — warum nicht auch ein Mörder?!

„Ich wiederhole noch einmal, daß es mir nicht leicht wird, Gewalt anzuwenden. Ich will Sie nicht töten — und von einem Mord kann schon deshalb keine Rede sein, weil Sie als erster zu Gewaltmaßregeln gegriffen haben, weil es sich um eine Art Notwehr handelt.“

„Ich gab keine Antwort mehr. Es gab ja auch nichts mehr zu sagen. Mit zusammengebissenen Zähnen stand ich und starrte auf das furchtbare kleine schwarze Loch, daraus mir der Tod entgegengrinste.“

„Daben Sie Ihre Wahl getroffen?“ fragte Wilhelm. „Um Sie, was Sie wollen.“ gab ich kalt zurück.

„Du kannst jetzt hinaus, Jsa! — Der gute Junge wird dich gewiß nicht mehr hindern.“

und Munitionsministeriums die Frage der Steigerung der Geschossherstellung bei der kürzlichen Zusammenkunft in Boulogne behandelt haben, hat, einer Meldung der Täglichen Rundschau aus dem Haag zufolge, in französischen militärischen Kreisen Anstoß erregt.

Die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht in England.

London, 27. Juni. Die „Times“ schreibt in einem Leitartikel: Die tatsächliche Lage ist so, daß wir wenig Fortschritte gegen den Feind machen. Die Franzosen führen zwar eine längere kräftige und tapfere Offensive aus, durch die sie gewisse nützliche Stellungen nördlich von Arras errangen, aber es besteht keine direkte Aussicht, die deutsche Linie zu durchbrechen und den Feind zum Rückzug auf sein eigenes Gebiet zu zwingen.

Tagesbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Arras wurden feindliche Nachtangriffe beiderseits der Straße Souchez-Aix-Neulette und am Labyrinth nördlich von Courie abgeschlagen.

Im Westteil der Argonnen versuchten die Franzosen gestern Abend ihre verlorene Stellung wieder zu nehmen. Trotz Masseneinsatzes von Artillerie scheiterten ihre Angriffe gänzlich.

In den Vogesen überfielen unsere Truppen die Besatzung einer Kuppe hart östlich von Mezeval. 50 Gefangene und 1 Maschinengewehr blieben in unserer Hand.

Russische Angriffe nördlich und nordöstlich von Prasznyz, die sich hauptsächlich gegen unsere neue, am 25. Juni eroberte Stellung südöstlich von Oglenba richteten, brachten unter großen Verlusten für den Gegner zusammen.

Halicz wurde von uns besetzt. Der Dnjestr ist heute früh auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals v. Linzungen gelungen, auf ihrer ganzen Front nach fünfzigtägigen schweren Kämpfen den Übergang über diesen Fluß zu erzwingen.

Weiter westlich bis zur Gegend von Cieszanow sind die verbündeten Truppen in weiterem Vorgehen. Sie machten mehrere tausend Gefangene und erbeuteten eine Anzahl Geschütze und Maschinengewehre.

In dem gestrigen Bericht der Obersten Heeresleitung muß es heißen: Bei der Citabelle von Arras stehende feindliche Artillerie wurde von uns beschossen; die Kathedrale ist nicht beschossen.

Die neue französische Offensive.

Rotterdam, 29. Juni. „Journal des Debats“ behauptet, daß es diesmal mit der französischen Offensive ernst gemeint sei. Wenn auch Joffre seine Pläne verschwiegen, so müsse doch der Verbrauch von 300 000 Artilleriegeschossen auf einer Frontlänge von 12 Kilometer beweisen, daß erstens der Jammer über den Munitionsmangel überstrichen wird, und daß es sich zweifellos um die bisher wichtigste Offensive handle.

Wir tun auch gut, nicht daran zu zweifeln, daß es England gelingen wird, seine Munitionserzeugung zweckmäßig zu organisieren. Auch für seine Heere, welche in Frankreich stehen, wird es vermutlich den jetzigen Stand aufrecht erhalten können.

Der russische Rückzug am Bug.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Franzosen bereiteten gestern durch starkes Feuer zwischen der Straße Lens-Verhune und Arras nützliche Angriffe vor, die jedoch durch unser Artilleriefeuer niedergehalten wurden.

Auf den Maasböden griff der Feind die von uns am 26. Juni gewonnenen Stellungen südwestlich von Les Eparges im Laufe des Tages 5 mal an. Unter großen Verlusten brachen diese Angriffe ebenso wie ein nächtlicher Vorstoß östlich der Franche erfolglos zusammen.

Östlich von Lunville gelangten 3 von mehreren Bataillonen ausgeführte feindliche Angriffe gegen unsere Stellungen im Wald von Le Remabois und westlich von Leintrey Gondregon nur bis in unsere Hindernisse. Der Feind flüchtete unter unserem Feuer bis in seine Stellungen zurück.

Südbölicher Kriegsschauplatz.

Die Armee des Generals v. Linzungen hat den Feind in der Verfolgung auf der ganzen Front zwischen Halicz und Firtlejew über die Gnita Ripa geworfen. An diesem Abschnitt wird noch gekämpft.

Weiter nördlich ist die Gegend von Przemyslani-Kamionka erreicht. Nördlich Kamionka wartete der Gegner unsere Angriffe nicht ab; er ging hinter den Bug unterhalb dieses Ortes zurück.

Wachsende französische Mißstimmung gegen Italien.

Berlin, 29. Juni. Das Pariser Auswärtige Amt macht Anstrengungen, die immer mehr schwindenden französischen Sympathien für Italien zu erhalten. Die Offiziösen leugnen, wie ein Genfer Telegramm des 2. A. besagt, daß Italiens Zaudern in der Dardanellenfrage eine ernste Verwirrung innerhalb des Dreiverbandes zu stiften vermöchte.

Die Zahl der Schlachtschiffe auf einige 40 gesunken?

Stockholm, 29. Juni. Ein Berichterstatter schreibt, er habe aus wohlinformierten Kreisen Angaben erhalten, nach denen die Verluste an englischen Kriegsschiffen von einem solchen Umfange sind, daß die jetzige Ueberlegenheit der englischen Flotte der deutschen gegenüber dem Beginn des Krieges erheblich vermindert ist.

Die Kämpfe im Osten.

Weitere Mißerfolge der Engländer.

Konstantinopel, 28. Juni. Das Hauptquartier teilt von der Dardanellenfront mit: Bei Ari Burnu fand Artillerie- und Infanteriefeuer statt. Auch Bomben wurden geschleudert. Bei Sed ul Bahr unterhielt die schwere Artillerie des Feindes seit dem 25. Juni mittags ein heftiges Feuer auf unsere Gräben am rechten Flügel, erzielte jedoch keinerlei Ergebnisse.

Keine Beteiligung Italiens an der Dardanellen-Aktion.

Berlin, 28. Juni. In der ganzen italienischen Presse ist seit einigen Tagen von nichts anderem mehr die Rede als von der Beteiligung Italiens an der Dardanellenaktion. In Berlin weiß man natürlich nicht, was an diesen Androhungen und Androhungen wahr ist.

gewillt ist. Die offizielle Agenze Stefani bezeichnet das Gerücht als völlig unbegründet. Vor allen Dingen ist es sicher für Deutschland, Oesterreich-Ungarn und ihren Verbündeten gleichgültig.

Die Zustände in der russischen Armee.

Czernowitz, 27. Juni. Bei den russischen Truppen, die zwischen Dnjestr und Pruth kämpfen, haben die Epidemien einen erschreckenden Umfang angenommen. Besonders grassieren Fleckfieber und Blattern. Ein großer Teil der Turkmänen ist blatternkrank und kämpft trotzdem. Infolge der für den Rückzug unregelmäßigen Verproviantierung leiden die Soldaten stark an Nahrungsmangel. Die Truppen aus den industriellen Gouvernements Rußlands äußern unvorstellbare Unzufriedenheit über die Lage und die lange Dauer des Krieges und beschimpfen den Zaren. Die russischen Offiziere sind gegenüber diesem Treiben machtlos. Manche Soldaten haben unter dem Vorwand, daß sie mit den japanischen Gewehren nicht umzugehen verstehen, ihre Gewehre unbrauchbar gemacht.

Die Russen in vollem Rückzug.

Berlin, 28. Juni. Nach dem „B. L.“ befindet sich der rechte Flügel der russischen Front in Galizien seit dem 26. Juni in vollem Rückzug.

Geld oder Separatfrieden.

Berlin, 27. Juni. Eine neue russische Anleihe droht den Westmächten. Die Russoje Slowo schreibt: Wenn Deutschland glaubt, Rußland zu einem Separatfrieden zwingen zu können, verrechnet es sich. Da aber Rußland gegenwärtig die schwersten Lasten des Krieges trägt, muß es von neuem die finanzielle Hilfe Englands und Frankreichs in Anspruch nehmen, worüber augenblicklich eingehende Verhandlungen schweben.

Rücktritt des russischen Kriegsministers.

Petersburg, 29. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur: Der Kaiser hat das Rücktrittsgesuch des Kriegsministers Generaladjutant Suchomlinow angenommen und den General der Infanterie Polivanow als Verweser des Kriegsministeriums ernannt. Es sind Anzeichen einer schweren inneren Krise in Rußland, deren weitere Entwicklung wir mit gespannter Aufmerksamkeit verfolgen wollen und auch nicht ohne ganz bestimmte Hoffnungen, wenn sie sich auch noch nicht von heut auf morgen verwirklichen mögen. Rußland ist durch die militärische Katastrophe in Galizien, für die Suchomlinow als Sühnopfer dargebracht wird, aufs tiefste erschüttert; dazu die immer schwerer werdende Finanznot, aus der heraus gerade heute wieder ein drohender Hilfsfahnen nach England und Frankreich geht, das Erwachen und der Zusammenbruch der liberalen Elemente, der wieder stark anschwellende Ruf nach einer wirklichen Verfassung, eine wachsende antienglische Stimmung in Rußland, selbst unter hohen Würdenträgern — das alles sind Symptome einer unaufhaltsam zusammenbrechenden Kriegslust, die in ungeheurem Abstand sich befindet von der hochmütigen Stimmung jenes Ministeriums am 24. Juli 1914.

Der Zar reist nicht an die Front.

Rotterdam, 26. Juni. Wie aus Christiania gemeldet wird, berichtet „Aftenposten“ aus Petersburg, daß der Zar die angetretene Reise an die Front aufgab und nach Zarsoje Selo zurückkehrte. Ministerpräsident Goremykin ist in Zarsoje Selo eingetroffen.

Schönliche Gefangenenbehandlung in Rußland.

Stockholm, 28. Juni. Der schwedische General Hjalmarson ist aus China zurückgekehrt, wo er zwecks Besprechungen über die Errichtung einer schwedischen Gendarmerie weilte. Er berichtet im „Aftonsbladet“ vom 26. Juni, daß er auf der Durchreise durch Irkutsk österröschische Gefangene beim Wassertransport gesehen habe; sie seien von Soldaten mit Peitschen bewacht gewesen. Auf seine Frage nach ihrer Behandlung entblöhte einer wortlos den Arm und zeigte einen langen, blutigen, von einem Peitschenhieb herrührenden Striemen. Die Deutschen würden noch schlechter behandelt; außerdem müßten sie hungern.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die erste italienische Offensive gescheitert.

Berlin, 28. Juni. Aus dem Kriegspressequartier wird gemeldet: Die italienische Offensive ist gescheitert, und da jede Wiederholung aussichtslos erscheint, sind die Italiener ratlos; denn wenn sie nicht einmal am Isonzo durchdringen, in Krain und Tirol würden sie es gewiß nicht. Von den 1 800 000 Mann, die Italien im Ganzen aufbringen dürfte, sind 1 200 000 Mann an den Feind schon gebunden. An große Kräfteabgabe an die französische Front erscheint daher für absehbare Zeit ausgeschlossen. Die 200 000 Mann, die nach den Darbanelen bestimmt sind, werden ebenfalls im Lande bleiben.

Wien, 28. Juni. Amisch wird verlautbart: Die Lage auf dem italienischen Kriegsschauplatz ist unverändert, der Feind fast vollkommen untätig. Nur die Geschützschüsse dauern an allen Fronten fort. Ein Marineflieger hat am 27. ds. Mts. bei Villa Vicentina einen feindlichen Fesselballon beschossen und zum Niedergehen gezwungen, am 28. mittags über dem feindlichen Artilleriepark S. Canciano schwere Bomben mit verheerendem Erfolg abgeworfen, einen Dampfer in der Coppa durch Bomben schwer beschädigt, sodaß der Achterteil in Grund sank.

Erste Lage der Italiener in Tripolis.

Berlin, 29. Juni. Nach einem längeren Bericht des aus Tripolis zurückgekehrten Korrespondenten des

Secolo ist die Lage in Tripolitarien sehr ernst. Ein Telegramm des L.-A. aus Chaiso berichtet darüber: Nachdem zuerst die eingeborenen Truppen des Fezzan zum Feinde übergangen sind, ist ihr Beispiel auch von anderen Stämmen befolgt worden. Schwere Kämpfe haben im Gebiet der Larmuna und bei Misurata stattgefunden, und diese Gebiete mußten unter schweren Verlusten geräumt werden. Es sei durchaus nötig, französische Truppen nach Tripolis zu senden, um das Gebiet Larmuna zurückzuerobern und die Sicherheit der Kolonie zu verbürgen.

Aus Stadt und Land.

* Sinsheim, 27. Juni. Die Goldablieferung an die Reichsbank. Seit Kriegsbeginn ist die Reichsbank bekanntlich bestrebt ihren Goldschatz unlichst zu vermehren, weil sie in finanz-, bank- und wirtschaftlicher Beziehung darauf im Interesse aller Kreise des Reiches ohne Ausnahme den größten Wert legen muß. Nach sachverständiger, möglichst zuverlässiger Schätzung ist immer noch eine Milliarde Gold von den offenbar zahlreichen Besitzern, besonders auch auf dem Lande, noch nicht in Papiergeld umgewechselt worden. Es ergeht daher an alle diejenigen, welche sich seit Monaten in der dankenswertesten Weise um die Goldsammlungen mit schon sehr gutem Erfolg bemüht haben, die bringen die „Doffenstoe“ zu ergreifen und das abfällige oder aus Gleichgültigkeit immer noch verborgen gehaltene Gold möglichst herauszufinden und gegen Papiergeld umtauschen zu lassen. Aber auch alle anderen, die den Goldsammlungen bisher teilnahmslos gegenüberstanden, werden gebeten, mitzuwirken an dieser nicht zu unterschätzenden vaterländischen Pflicht. Es muß auf das Umwecheln auch nur eines einzigen Goldstückes Wert gelegt werden.

+ Sinsheim, 28. Juni. Auf Anregung des Roten Kreuzes beabsichtigt die Landwirtschaftskammer die Herstellung eines erfrischenden Fruchtsyrups aufzunehmen und die Erzeugnisse für die Bedarfsstellen zur Verfügung zu halten. Die Aufnahme der seit einiger Zeit ins Feld gesandten Liebesgaben bestätigt die Zweckmäßigkeit der Uebermittlung derartiger Erfrischungsmittel, die jetzt an die Stelle des im Winter genossenen Kirsch- und Zwetschgenwassers treten und zur Verbesserung des Trinkwassers dienen. Es ist zu begrüßen, daß sich die Landwirtschaftskammer dieser Sache angenommen hat, da sie die Herstellung eines naturreinen Syrups gewährleistet und durch den Ankauf der benötigten Beeren, als Himbeeren, Heidelbeeren, Johannisbeeren u. a. einer Entwertung dieser Erzeugnisse vorbeugt und die Ueberführung in eine einwandfreie, beförmliche Dauerform veranlaßt.

* Sinsheim, 28. Juni. Die Beförderung von Vieh auf der Eisenbahn. Die badiische Eisenbahnverwaltung hat die maßgebenden Stellen darauf aufmerksam gemacht, daß bei der Beförderung von lebendem Vieh mehrfach Verluste während des Transportes eingetreten sind. Das Zusammenladen verschiedener großer Tiere bringe die Gefahr mit sich, daß kleinere leichte Stücke von den größeren schweren während der Fahrt totgetreten werden. Weitere Verluste entständen durch ein zu enges Stellen der Tiere. Die Eisenbahnverwaltung weist darauf hin, daß solche Verluste neben dem Geldschaden einen großen wirtschaftlichen Schaden bedeuten und daß daher den Auslieferern von Schlachtvieh größte Sorgfalt bei der Verladung anempfohlen werden muß.

* Dühren, 30. Juni. Dem Fahrer August Beck — Artl.-Regt. Nr. 55. 6. Batterie. II. Abteilung. 38. Armeekorps. 75. Division — wurde die Badiische Silberne Verdienstmedaille verliehen.

* Neckarbischofsheim, 28. Juni. Bei einem Samstag nachmittags niedergegangenen Gewitter wurde auf der Gemarkung Epsenbach durch Hagel bedeutender Schaden angerichtet.

(Von der Elsenz, 28. Juni. Ziegenmilch. Die jetzige Kriegszeit mit ihren Ernährungsproblemen bringt auch der Ziegenmilch wieder größere Bedeutung. Mit vollem Recht; denn der Gehalt an leicht verdaulichen Nährstoffen läßt diese Milch gerade für Kinder, Blutarmer und Genußende geeignet erscheinen. Bedeutsam ist, daß die Ziege fast nie an Tuberkulose leidet und ihre Milch deshalb unbedenklich auch roh genossen werden darf. Reinlich gewonnene und zweckmäßig aufbewahrte Ziegenmilch ist frei von Keimverschmutzung. Durch das Kochen werden Verdaulichkeit und Geschmack beeinträchtigt. In Deutschland werden gegenwärtig etwa 3 1/2 Millionen Ziegen gehalten. Den Selbstkostenpreis der Ziegenmilch darf man auf 15 bis 18 Pf. für das Liter beziffern, und eine Ziege liefert jährlich 500 bis 600, ja in besonderen Fällen auch bis 1000 Liter Milch. Man erstehet auch aus diesen kurzen Zahlenangaben die Wichtigkeit des Haltens von Melkziegen.

he. Heidelberg, 28. Juni. Der Regen der über unsere Gegend nieberging, hat sehr günstig auf unsere Vegetation gewirkt. Die Wiesen haben ein frisches Aussehen erhalten und man darf auf einen guten zweiten Schnitt hoffen. Die Feldfrüchte und die Waldbeeren versprechen eine bessere Ernte, als man bei der Trockenheit erwarten durfte.

+ Heidelberg, 29. Juni. Von einem tragischen Geschehnis wurde eine Familie im Stadtteil Schlierbach betroffen. Eine junge Frau hatte ihren Mann und drei Brüder im Kriege verloren. Die Frau konnte die Kraft nicht finden, diesen großen Schmerz zu überwinden. Sie begab sich nach München, wo sie ihrem Leben durch Vergiften ein Ende bereite.

bc. Karlsruhe, 28. Juni. Von der Großherzogsg. Geburtstags-Sendung des Roten Kreuzes ist ein Teil schon abgegangen. Insgesamt werden 14 Eisenbahnwagen mit Liebesgaben an die Fronten gesandt. Der Auf-

ruf um Spenden verspricht recht erfolgreich zu werden, denn bis heute sind schon 30 000 Mark für die Großherzogsg. Geburtstags-Sendung eingegangen.

bc. Pforzheim, 28. Juni. Vor einigen Tagen hatte die 30 Jahre alte, lebige Schneiderin Lina Bischoff in der elterlichen Wohnung beim Bügeln einen schrecklichen Unfall, der den Tod zur Folge hatte. Während ihrer Beschäftigung gerieten ihre Kleider in Brand und verursachten derartige Brandwunden, daß sie nach mehreren qualvollen Tagen im Krankenhaus starb.

bc. Bom Kaiserstuhl, 29. Juni. Die Gemeinde Königshausen hat aus der Kirschenernte 60 000 Mark gelöst, die Gemeinde Emdingen ebenfalls viel.

bc. Königshausen, 28. Juni. Hier entlud sich dieser Tage ein schweres Gewitter, wobei ein Blitzstrahl in die Scheuer des Karl Burg einschlug und zündete. In sehr kurzer Zeit wurde die Scheuer samt dem anstoßenden Schopf ein Raub der Flammen. Das Vieh konnte gerettet werden.

bc. Dellingen b. Donaueschingen, 28. Juni. Eine Tochter des Landwirts Michael Reichmann, die mit Heumachen beschäftigt war, suchte bei einem Gewitter unter einer Tanne Zuflucht. Der Blitz schlug in den Baum und tötete das Mädchen.

> Lörrach, 27. Juni. Trinkt kein Wasser auf Kirsch! Jedes Jahr wird diese Warnung zur Kirschzeit verbreitet, und doch gibt es immer wieder Unfälle. So ist dieser Tage nach kurzem schwerem Leiden das sechsjährige Söhnchen einer hiesigen Familie daran gestorben, daß es Kirsch aß und unmittelbar darauf Wasser trank. Ein elterliches Einschreiten war nicht möglich, da der Vater im Felde steht und die Mutter tagsüber dem Verdienst nachgehen muß.

Verschiedenes.

Frankfurt, 28. Juni. Seine Frau erstochen hat der auf Urlaub hier weilende Landsturmann Dachdecker Greter von hier. In der Nacht zum Samstag verlegte er seine Frau, mit der er schon längere Zeit im Unfrieden lebt, mit Messerstichen derart schwer, daß sie im Krankenhaus starb. Greter wurde verhaftet.

Paris, 28. Juni. „Echo de Paris“ erfährt aus Turin: Ein heftiges Gewitter hat das Gebiet von Genua und ganz Ligurien verwüstet. Mehrere Eisenbahnbrücken sind eingestürzt; die Verbindungen sind unterbrochen. Der Schaden ist ungeheuer. Zahlreiche Personen sind ums Leben gekommen.

London, 29. Juni. Ein großes Schandenfeuer entstand gestern im Hafen von Glasgow. Es verursachte einen Schaden von 1 200 000 Mark.

(„Deutsches Soldat viel, viel dumm!“) Ein junger, russischer Gefangener in Burbach, der leiblich deutsch spricht, unterhielt sich neulich mit einem Werksbeamten über den Unterschied zwischen deutschen und russischen Militärs und meinte schließlich treuherzig: „Russisches Soldat ist sich gutes Soldat, badißches Soldat ist sich auch gutes Soldat aber viel, viel dumm. Russisches ist sich viel klug.“ Auf das Wiso des Beamten fuhr der Russe eifrig fort: „Wann russisches Soldat nir hat zu essen nur ein Tag, macht er gleich Hände hoch, aber badißches Soldat wann er ganze Woche nichts zu essen, macht noch immer bumbum und lauft und sticht. O, o, badißches Soldat viel, viel dumm!“

(Der englische Admiral und der deutsche Seemann.) Ein lustiges Geschichtchen, das seinerzeit in der deutschen Marine große Heiterkeit erregt hat, möge wieder aus der Vergessenheit gezogen werden. Vor einigen Jahrzehnten war es, als ein englischer Admiral in einem deutschen Hafen einen Höflichkeitsbesuch abstattete. Bevor er in die Kajüte des Hauptkommandanten trat, vor der stets ein Posten mit aufgezogenem Seitengewehr stand, nahm der Engländer seinen Tabackspriem aus dem Munde und legte ihn vor dem Eintritt in eine unbeobachtete Ecke. Als er wieder zurückkam, fand er seinen Priem unberührt auf der alten Stelle liegen. Er steckte ihn wieder in den Mund und klopfte dem deutschen Matrosen vertraulich auf die Schulter und sagte: „Mein Sohn, du bist noch kein richtiger Seemann. Ein englischer Matrose hätte den Priem des Admirals nicht liegen lassen, sondern ihn weiter gekaut.“ „Habe ich auch, Erzellenz“, lautete die pro mte Antwort des deutschen Seemanns. Der englische Admiral soll sehr kleinlaut abgezogen sein.

Marktberichte.

Viehmarkt Mannheim, 28. Juni 1915.

Table with 3 columns: Preise per 50 Kilo, Lebendgewicht Mt., Schlachtgewicht Mt. Rows include Döhlen (vollfleischig) höchst 4-7 Jahre alt, Farren (vollfleischig), Kühe und Kinder (vollfleischig), Kälber (Vollmaß), Schafe (jüngere Maßhammel), Schweine (vollfleischig), and Ziegen.

Zufuhr: Döhlen 255, Farren 140, Kinder und Kühe 959, Kälber 417, Schafe 60, Schweine 968, Ziegen 15. Der Handel mit Großvieh und Kälbern mittelmäßig, mit Schweinen ruhig.

Eppingen, 25. Juni. Auf dem heutigen Schweinemarkte wurden zugeführt 196 Milchschweine und 16 Käufer. Die Preise betragen für Milchschweine 40-80 Mt. und für Käufer 100-160 Mt.

Bretten, 26. Juni. Der letzte Schweinemarkt war mit 0 Käufer- und 6 Milchschweinen besahren. Für das Paar der ersten wurde 00-00 Mt., der letzteren 00-80 Mt. bezahlt.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Wir machen auf das Verbot des Vorverkaufs der Ernte des Jahres 1915 durch die Bundesratsverordnung vom 17. Juni 1915 (Reichsgesetzblatt Seite 341) aufmerksam.

Sinsheim, 27. Juni 1915.

Großh. Bezirksamt.

Verordnung.

Das polizeiliche Meldewesen betr. (Vom 18. Juni 1915)

Auf Ansuchen des stellvertretenden Generalkommandos des XIV. Armeekorps wird auf Grund der §§ 29 und 49 des Polizeistrafsatzbuches unter Aufhebung der Verordnung vom 27. November 1914 (Gesetzes- und Verordnungsblatt Seite 417/18) verordnet, was folgt:

§ 1.

Jeder über 15 Jahre alte Ausländer — mit Ausnahme der Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie und der türkischen Staatsangehörigen — hat sich binnen 24 Stunden nach seiner Ankunft am Aufenthaltsort unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises (§ 1 Absatz 2 und § 2 Absatz 2 der Kaiserlichen Verordnung vom 16. Dezember 1914, Reichsgesetzblatt Seite 251) bei der Ortspolizeibehörde persönlich anzumelden.

Ueber Tag und Stunde der Anmeldung macht die Polizeibehörde auf dem Paß unter Beidrückung des Amtsigels einen Vermerk.

§ 2.

Desgleichen hat jeder Ausländer der in § 1 bezeichneten Art, der seinen Aufenthaltsort verläßt, sich binnen 24 Stunden vor der Abreise bei der Ortspolizeibehörde unter Vorlegung seines Passes oder des seine Stelle vertretenden behördlichen Ausweises und unter Angabe des Reiseziels persönlich abzumelden. Der Tag der Abreise und das Reiseziel wird von der Ortspolizeibehörde wiederum auf dem Paß vermerkt.

§ 3.

Jedermann, der einen Ausländer entgeltlich oder unentgeltlich in seiner Behausung oder in seinen gewerblichen oder dergleichen Räumen (Gasthäusern, Pensionen usw.) aufnimmt, ist verpflichtet, sich über die Erfüllung der Vorschriften in § 1 spätestens 24 Stunden nach der Aufnahme des Ausländers zu vergewissern und im Falle der Nichterfüllung der Ortspolizeibehörde sofort Mitteilung zu machen.

§ 4.

An- und Abmeldung gemäß §§ 1 und 2 kann miteinander verbunden werden, wenn der Aufenthalt des Ausländers an dem betreffenden Ort nicht länger als drei Tage dauert.

§ 5.

Die Ortspolizeibehörde hat über die sich an- und abmeldenden Ausländer Listen zu führen, die Namen, Alter, Nationalität, Paßnummer und Art des Passes sowie Tag der Ankunft, Wohnung und Tag der Abreise angeben. Zugänge, Abgänge und Veränderungen dieser Listen sind täglich dem Bezirksamt mitzuteilen.

§ 6.

Die über den Aufenthaltswechsel von Ausländern und ihre periodische Meldepflicht für die Dauer des Krieges erlassenen allgemeinen Bestimmungen bleiben unverändert bestehen.

§ 7.

Diese Verordnung tritt am 25. Juni 1915 in Kraft. Die an diesem Tage orisanwendenden Ausländer haben die polizeiliche Anmeldung (§ 1) spätestens bis zum 5. Juli 1915 vorzunehmen. Die Vorschrift des § 3 findet dabei entsprechende Anwendung.

§ 8.

Ausländer, welche den Bestimmungen der §§ 1, 2 und 7 zuwiderhandeln, werden mit Haft bis zu 6 Wochen oder Geldstrafe bis zu 150 Mark bestraft. Gleiche Strafe trifft denjenigen, welcher dem § 3 zuwiderhandelt.

Karlsruhe, den 18. Juni 1915.

Großherzogliches Ministerium des Innern: von Bodman.

Dr. Dittler.

Die Festsetzung der regelmäßigen Eichtage im Jahre 1915 betr.

Für das Gr. Eichamt Mosbach und dessen staatlichen Abfertigungsstellen werden für das zweite Halbjahr 1915 folgende regelmäßige Eichtage festgesetzt:

1. Gr. Eichamt 7 Mosbach:

Samstag, den 3., 17. und 31. Juli, 14. und 28. August, 11. und 25. September, 9. und 23. Oktober, 6. und 20. November, 4. und 18. Dezember 1915. Die Dienststunden dauern von 9—12 und von 1 1/2—6 Uhr.

2. Abfertigungsstelle 7 A Tauberbischofsheim:

Freitag, den 16. Juli, 13. August, 10. September, 8. Oktober, 5. November, 3. Dezember 1915. Die Dienststunden dauern von 7 1/2—12 und von 1 1/2—5 Uhr.

3. Abfertigungsstelle 7 B Wertheim:

Donnerstag, den 15. Juli, 12. August, 9. September, 7. Oktober, 4. November, 2. Dezember 1915.

Die Dienststunden dauern von 7 1/2—12 und von 1 1/2—4 Uhr.

An den Abfertigungsstellen werden vorgenommen:

Neu- und Nachzeichnung von Fässern und Gewichten (mit Ausschluß der Präzisionsgewichte und Goldmünzgewichte), sowie von transportfähigen Wagen (mit Ausschluß der Präzisionswagen) für eine größte zulässige Last bis einschließlich 3000 kg und von Herdgeschäften, sowie die Beglaubigung von Fischverfanggefäßen für den Eisenbahnverkehr; außerdem die Nachzeichnung von Längenmaßen (mit Ausschluß der Präzisionslängenmaße), Dickenmaßen, Flüssigkeitsmaßen, Meßwerkzeugen für Flüssigkeiten, Hohlmaßen und Meßwerkzeugen für trockene Gegenstände.

Beim Gr. Eichamt Mosbach wird außerdem die Neu- und Nachzeichnung von Präzisionsgewichten, Goldmünzgewichten und Präzisionswagen vorgenommen.

Karlsruhe, den 16. Juni 1915.

Großh. Obergewichtsamtsamt.

Zur Fortführung des Vermessungswerts und Lagerbuchs der Gemarkungen nachfolgender Gemeinden ist Tagfahrt in den Räumen der betreffenden Grundbuchämter bestimmt und zwar für

Babstadt (mit Treßlingen) auf Samstag den 3. Juli d. J. vorm. 10 Uhr.

Siegelsbach auf Montag, den 5. Juli d. J. vorm. 8 Uhr.

Obergimpeln auf Dienstag den 6. Juli d. J. vorm. 8 Uhr.

Untergimpeln auf Dienstag, den 6. Juli d. J. nachm. 2 Uhr.

Rappenauf auf Mittwoch, den 7. Juli d. J. vorm. 10 Uhr.

Die Grundeigentümer werden hievon in Kenntnis gesetzt. Das Verzeichnis der seit der letzten Fortführungstagfahrt eingetretenen, dem Grundbuchamt bekannt gewordenen Veränderungen im Grundbesitz liegt während 1 Woche vor der Tagfahrt zur Einsicht der Beteiligten in den Räumen des Grundbuchamts auf; etwaige Einwendungen gegen die Eintragung dieser Veränderungen im Vermessungswert und Lagerbuch sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundeigentümer werden hiermit aufgefordert, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen und noch nicht zur Anzeige gebrachten Veränderungen im Grundbesitz, insbesondere auch bleibende Kulturveränderungen anzumelden und die Meßbriefe (Handrisse und Meßskizzen) über Veränderungen in der Form der Grundstücke vor der Tagfahrt dem Grundbuchamt oder in der Tagfahrt dem Fortführungsbeamten vorzulegen, widrigenfalls die Fortführungsunterlagen auf Kosten der Beteiligten von amtswegen beschafft werden.

Anträge der Grundeigentümer auf Anfertigung von Meßskizzen, Teilung von Grundstücken, Grenzfeststellungen und Wiederherstellung schadhafter oder abhandengekommener Grenzmarken werden in der Tagfahrt entgegengenommen.

Sinsheim, den 28. Juni 1915.

Der Großh. Bezirksgeometer.

Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern mit Zubehör sowie Badezimmer und Speisekammer habe auf 1. Oktober zu vermieten

A. Carl.

Eine

Wohnung

bestehend aus 3 bis 4 Zimmern nebst Zubehör ist wegen Wegzug auf 1. Oktober zu vermieten bei

Eduard Hebelhör Witwe.

Schöne große

3 Zimmer-Wohnung

mit Waschküche auf 1. Oktober oder sofort zu vermieten, auf Wunsch kann auch ein Teil Gemüsegarten dazu gegeben werden.

Ziegelgasse 187 II. Et.

Siefert's
Haustrunk



ist der beste u. natürlichste Volkstrunk überall eingeführt. Einfachste Bereitung. Paket für 100 Ltr. nur M. 4.— Bessere Sorte 5.— franko Nachnahme mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch zum billigen Preise.

Zell-Harmersbacher Haustrunkstoff-Fabrik
Wilh. Siefert, Zell a. H. (Baden.)

Auf Borposten

leisten vortreffliche Dienste die seit 25 Jahren bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, schmerzenden Hals, Keuchhusten, sowie als Vorbeugung gegen Erkältungen, daher hochwillkommen

jedem Krieger!

6100 not. begl. Zeugn. von Ärzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Appetitregende, feinschmeckende Bonbons.

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf. Kriegspackung 15 Pf. fein Porto.

Zu haben in allen Apotheken, sowie bei:

Hugo Siefert in Sinsheim,
L. Huppert in Sinsheim,
Joh. Weber in Redarbischofsheim,
Otto Günther, Condit. in Eichersheim, Gustav Günther in Eichelbach, Ferd. Niebergall in Rappenauf,
Gustav Strauß in Grombach.

Spurlos
verschwunden

sind alle Hautunreinigkeiten u. Hautausschläge, wie Blöthen, Mitesser usw. durch tägliches Gebrauchen der echten

Stechenpferd-Teerschwefel-Seife

von Bergmann & Co., Radebeul
Stück 50 Pf. zu haben bei:

Apoth. Dr. Kieffer; J. Neuss Wtw.;
J. Rohleder; Wilh. Geiss.



Den Heldentod fürs Vaterland starb am 16. Juni bei einem Sturmangriff bei Arras unser lieber unvergeßlicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

Georg Schreck

Leutnant d. R. im 5 bay. Res. Infanterieregiment, Inhaber des eisernen Kreuzes und des bay. Militär-Verdienstordens mit Schwertern.

Hasselbach, 30. Juni 1915.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Jakob Schreck.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der langen Krankheit und bei dem Heimgange unserer lieben Mutter

Susanna Link geb. Dörr

für die reichen Blumenspenden, die zahlreiche Leichenbegleitung und die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers Eisen sagen ihren innigsten Dank

Die trauernden Hinterbliebenen.

Sinsheim, den 30. Juni 1915.

Bekanntmachung.

Ernteschätzerhebung betr.

Wir bringen hiermit zur allgemeinen Kenntnis, daß in der Zeit vom 1. bis 4. Juli l. Js. die Ernteschätzerhebung in hiesiger Gemeinde vorgenommen wird.

Wir ersuchen die hiesigen Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern den ihnen zugehenden Fragebogen dem Vordruck entsprechend gewissenhaft auszufüllen, zu unterschreiben und so bereit zu halten, daß solcher dem Zähler bei seinem Erscheinen ausgehändigt werden kann.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die vorfälschlich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft.

Betriebsinhaber oder Stellvertreter von Betriebsinhabern, die fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Sinsheim, den 29. Juni 1915.

Bürgermeisteramt:

J. B. Laubis.

55g.

PREIS-LISTEN
BROSCHÜREN, WERKE

ANFERTIGUNG GESCHMACKVOLL
ZU ANGEMESSENEN PREISEN



G. BECKER'SCHE BUCHDRUCKEREI
SINSHEIM BEIM BAHNHOF